



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Gedichte - 1838

Freiligrath, Ferdinand

1870

Der Blumen Rache

urn:nbn:de:hbz:466:1-31690

Da saß ich hoch auf güldnem Wagen;
Die Deichsel war mit Gold beschlagen;
Von Perlen glänzte Speich' und Rad;
Mein war die Hundertpfortenstadt.

Und diese Sohle, schlaff und dürr,
Trat auf des Mohren Haargewirr,
Trat auf die gelbe Stirn der Inder,
Und auf den Nacken der Wüstenkinder.

Und diese Hand bezwang die Welt,
Die jetzt der starre Byssus hält.
Was jene Hieroglyphen sagen,
Hat diese Brust gezeugt, getragen.

Das Grabmal, so mich jetzt beschirmt,
Hab' ich mit eig'ner Hand gethürmt;
Ich saß auf speerbewachtem Thron:
Die Ziegelbrenner trieb der Frohn.

Mich schaukelte auf schnellem Kiel
Mein Unterthan, der breite Nil.
Der Nil, der fließt noch immer zu:
Ich liege längst in tiefer Ruh'.

Und dunkel ist's um mich herum!" —
Da wird der Löwe plötzlich stumm,
Und trüb wird auch des Todten Blick;
Er lehnt zum Schlummer sich zurück.

Der Blumen Rache.

Auf des Lagers weichem Kissen
Ruht die Jungfrau, schlafbefangen,
Tiefgesenkt die braune Wimper,
Purpur auf den heißen Wangen.

Schimmernd auf dem Binsenstuhle
 Steht der Kelch, der reichgeschmückte,
 Und im Kelche prangen Blumen,
 Duft'ge, bunte, frischgepflückte.

Brütend hat sich dumpfe Schwüle
 Durch das Kämmerlein ergossen,
 Denn der Sommer scheucht die Kühle,
 Und die Fenster sind verschlossen.

Stille rings und tiefes Schweigen!
 Plötzlich, horch! ein leises Flüstern!
 In den Blumen, in den Zweigen
 Wispelt es und rauscht es lüstern.

Aus den Blüthenkelchen schweben
 Geistergleiche Duftgebilde;
 Ihre Kleider zarte Nebel,
 Kronen tragen sie und Schilde.

Aus dem Purpurschooß der Rose
 Hebt sich eine schlanke Frau;
 Ihre Locken flattern lose,
 Perlen bliken drin, wie Thau.

Aus dem Helm des Eisenhutes
 Mit dem dunkelgrünen Laube
 Tritt ein Ritter federn Muthes:
 Schwert erglänzt und Pickelhaube.

Auf der Haube nickt die Feder
 Von dem silbergrauen Reiher.
 Aus der Lilie schwankt ein Mädchen;
 Dünn, wie Spinnweb, ist ihr Schleier.

Aus dem Kelch des Türkenbundes
Kommt ein Neger stolz gezogen;
Licht auf seinem grünen Turban
Glüht des Halbmonds goldner Bogen.

Prangend aus der Kaiserkrone
Schreitet kühn ein Scepterträger;
Aus der blauen Iris folgen
Schwertbewaffnet seine Jäger.

Aus den Blättern der Narcisse
Schwebt ein Knab' mit düstern Blicken,
Tritt an's Bett, um heiße Küsse
Auf des Mädchens Mund zu drücken.

Doch um's Lager drehn und schwingen
Sich die andern wild im Kreise;
Drehn und schwingen sich, und singen
Der Entschlafnen diese Weise:

„Mädchen, Mädchen! von der Erde
Hast du grausam uns gerissen,
Daß wir in der bunten Scherbe
Schmachten, welken, sterben müssen!

O, wie ruhten wir so felig
An der Erde Mutterbrüsten,
Wo, durch grüne Wipfel brechend,
Sonnenstrahlen heiß uns küßten;

Wo uns Lenzeslüfte kühlten,
Unfre schwanken Stengel beugend,
Wo wir Nachts als Elfen spielten,
Unserm Blätterhaus entsteigend.

Hell umfloß uns Thau und Regen;
 Jetzt umfliehet uns trübe Lache;
 Wir verblühen, doch eh' wir sterben,
 Mädchen! trifft dich unsre Rache!"

Der Gesang verstummt; sie neigen
 Sich zu der Entschlafnen nieder.
 Mit dem alten dumpfen Schweigen
 Kehrt das leise Flüstern wieder.

Welch ein Rauschen, welch ein Raunen;
 Wie des Mädchens Wangen glühen!
 Wie die Geister es anhauchen!
 Wie die Düste wallend ziehen!

Da begrüßt der Sonne Funken
 Das Gemach; die Schemen weichen.
 Auf des Lagers Kissen schlummert
 Kalt die lieblichste der Leichen.

Eine welke Blume selber,
 Noch die Wange sanft geröthet,
 Ruht sie bei den welken Schwestern —
 Blumenduft hat sie getödtet!

„Prinz Eugen, der edle Ritter.“

Zelte, Posten, Werda-Rufer!
 Lust'ge Nacht am Donauufer!
 Pferde stehn im Kreis umher
 Angebunden an den Pflöcken;
 An den engen Sattelböcken
 Hängen Karabiner schwer.